Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter

Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg

Band: 58 (1987)

Rubrik: Vom Heimatmuseum zum Museum Burghalde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Heimatmuseum zum Museum Burghalde

Bis 1972 erschienen in den Neujahrblättern alle zwei Jahre unter dem Titel «Vom Lenzburger Heimatmuseum» die von Edward Attenhofer verfaßten Jahresberichte. Seither war die «Argovia», die Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, Publikationsorgan. Es hat sich nun aber gezeigt, daß die an dieser Stelle veröffentlichten Berichte in der engeren Region kaum zur Kenntnis genommen wurden. Aus diesem Grund sollen sie nun auch wieder in den Neujahrsblättern erscheinen.

1972

In den Lenzburger Neujahrsblättern 1972 werden alle Anschaffungen und Geschenke erwähnt, die in den letzten zwei Jahren unsere Sammlungen bereichert haben; denn von zwei zu zwei Jahren muß den Behörden Rechenschaft abgelegt werden.

Der neu gewählte Kulturpfleger *Alfred Huber* hat nun die Betreuung des Heimatmuseums übernommen und wird zur gegebenen Zeit über sein Wirken und seine Pläne Auskunft geben.

Edward Attenhofer

1973

Im Berichtsjahr mußte das Lenzburger Heimatmuseum im alten Landgerichtsgebäude für das Publikum endgültig geschlossen werden. Der bauliche Zustand des Hauses ließ keine andere Wahl mehr zu. Die elektrischen Anlagen beispielsweise mußten wegen Brandgefahr abgestellt werden. Für die Museumsarbeiten steht nun nur noch eine Notstromleitung zur Verfügung. Für die Neuaufstellung des Museumsgutes wurde der Altbau und die Scheune des Burghaldengutes am Fuße des Schloßberges ins Auge gefaßt. Die Ortsbürgerkommission stimmte diesem Vorhaben bereits zu. Weitere Verhandlungen mit den zuständigen Instanzen sollen folgen. Trotz der widrigen Umstände im Landgerichtsgebäude, das nun nur noch als Depot verwendet wird, wurde nun systematisch mit der Erstellung eines Inventars nach den Richtlinien der Kantonalen Historischen Sammlung begonnen. Jeder Gegenstand erhält eine Karteikarte mit Kurzbeschrieb und Foto. Als Fotograf konnte Hans Weber, Lenzburg, gewonnen werden. Bisher wurden etwa 500 Objekte bearbeitet. Im Laufe des Sommers konnten die urgeschichtlichen und frühmittelalterlichen Bestände der Sammlungen von Seengen (Inventar des spätbronzezeitlichen Moordorfes Riesi, römische Funde aus Seengen und Egliswil usw.) und Beinwil am See (spätneolithische Ufersiedlung Erlenhölzli, Gemeinde Meisterschwanden) nach Lenzburg überführt werden. Dazu kamen noch einige alemannische Funde aus Seon und Lenzburg aus den Beständen des ehemaligen Antiquariums aus dem Vindonissa-Museum in Brugg. Im Oktober wurden, in Zusammenarbeit mit dem Kantonsarchäologen, 13 römische Brandgräber im seit 1933 bekannten Gräberfeld im Lindwald bei Lenzburg untersucht. Erfreulicherweise wurde der Beitrag der Einwohnergemeinde an das Museum von 500 auf 11000 Franken heraufgesetzt.

In Zusammenarbeit mit einem Goldschmied wurden sechs kleinere Ausstellungen unter dem Titel «Das Museum im Schaufenster» veranstaltet, so z. B. Lenzburger Fayencen, Rechtsaltertümer und römische Funde.

1974

Das Lenzburger Heimatmuseum ist leider immer noch geschlossen. Die zuständigen Behörden sind aber bemüht, eine neue Lösung zu finden. Im November konnte der Ortsbürgerkommission und der Kulturkommission ein vom Architekturbüro Kunz und Amrein ausgearbeitetes Vorprojekt vorgestellt werden. Es sieht den Umbau und die Renovation des Altbaues und der Scheune des Burghaldengutes für Museumszwecke vor. Die 1973 begonnene Aktion «Das Museum im Schaufenster» wurde auch dieses Jahr mit verschiedenen kleinen Ausstellungen bei Goldschmied P. Lüscher an der Rathausgasse weitergeführt. Eine neue Ausstellungsgelegenheit konnte in der Stadtbibliothek geschaffen werden. In einem großen Ausstellungsschrank im Foyer wurden die Funde aus der spätbronzezeitlichen Höhensiedlung auf dem Kestenberg gezeigt. Beträchtliche finanzielle Mittel wurden für die Neurenovation der 1923 von Dr. R. Bosch im Moordorf Riesi geborgenen Keramik aufgewendet. Die 1973 in Zusammenarbeit mit dem Kantonsarchäologen begonnene Ausgrabung im römischen Brandgräberfeld Lenzburg-Lindwald konnte im Frühjahr beendet werden. Insgesamt wurden 55 Gräber untersucht. Die größte Überraschung bildete die Aufdeckung von drei Skelettbestattungen. Erstaunlich hoch war die Zahl der Kleinfunde, unter denen 30 Tonfigürchen besonders hervorstechen. Erfreulicherweise erhält das Museum immer wieder kleinere und größere Schenkungen. Besondere Erwähnung verdient die großzügige Vergabung von Frau Büchli, Pfäffikon ZH, die aus dem Nachlaß ihres Mannes, des Lenzburger Malers Willy Büchli, dem Museum gegen 70 Bilder übergab.

1975

Im Berichtsjahr wurde ein großer Teil des Museumsgutes aus dem der Öffentlichkeit ja schon seit 1973 nicht mehr zugänglichen alten Landgerichtsgebäude in das neueingerichtete Museumsdepot «Schloßgut» übergeführt. Trotz dieser widrigen Umstände wurde versucht, die Öffentlichkeitsarbeit nicht ganz einschlafen zu lassen. So wurden am Lenzburger Altstadtfest verschiedene Museumsgegenstände in den Schaufenstern der Altstadt gezeigt, während der Schaukasten in der Stadtbibliothek einen Überblick über die Steinzeit im Seetal vermittelte. Weiter beteiligte sich das Museum an Ausstellungen in Aarau und im Schweizerischen Landesmuseum. Besuche von in- und ausländischen Wissenschaftern galten insbesondere den Abteilungen Urgeschichte und Lenzburger Fayencen. Für Restaurierungsarbeiten am Museumsgut wurden erneut beträchtliche Mittel aufgewendet. Zwei Studenten der Universität Basel ordneten die Funde der Ausgrabung auf dem Kestenberg neu ein. An einer Sitzung im September wurden die Ausbaupläne der alten Burghalde Vertretern der Einwohnerratsfraktionen offiziell vorgestellt. Es ist zu hoffen, daß dieses Museumsprojekt bald konkrete Formen annimmt.

1976

Der Umzug des Museumsmaterials aus dem alten Landgericht ins Depot Schloßgut konnte endlich abgeschlossen werden. Das wertvolle Museumsgut ist leider für die Öffentlichkeit weiterhin nicht zugänglich. Erfreulicherweise werden dem Museum trotzdem immer wieder Gegenstände zur Aufbewahrung übergeben. An die Spitze der Neuerwerbungen gehört zweifellos der an einer Auktion von Sotheby's am 24. Juni in Montecarlo ersteigerte Fayence-Ofen von Johann Jacob Frey. Der aus dem Jahr 1785 stammende, mit farbigen Blumensträußen bemalte Ofen konnte, als erster der fünf bisher bekannten Frey-Öfen, mit Unterstützung der Eidgenössischen Gottfried-Keller-Stiftung, der Ceramica-Stiftung und des Lotteriefonds in öffentlichen Besitz übergeführt werden. Sein künftiger Standort wird das Museum im alten Burghaldenhaus sein. Als weitere wichtige Neuerwerbung sei ein aus dem 19. Jahrhundert stammender Aargauer Pflug erwähnt.

1977

Vom 29. April bis 30. Mai konnte im Parterresaal der Stadtbibliothek die in Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie realisierte Ausstellung «Lentia, römisches Lenzburg» gezeigt werden, die mit über 2000 Besuchern ein unerwartet großes Echo fand. Erfreulicherweise benützten 35 Schulklassen aus dem ganzen Bezirk die Gelegenheit, an Führungen teilzunehmen. – Eine große Zahl von Objekten gelangten aus dem Nachlaß von Frau M. Guinand-Ringier in den Besitz des Museums. Die Mittel für die Erwerbung eines Kaffee-, eines Klapptisches und eines Sekretärs des bekannten Lenzburger Ebenisten Samuel Hämmerli (1750–1820) erbrachten ein «Antiquitäten»- und ein Flohmarkt, die im August durchgeführt wurden.

1978

Die Realisierung des neuen Museums in der Liegenschaft Burghalde rückt langsam näher, seit die Ortsbürgergemeinde einer Abtretung des Gebäudes im Baurecht an die Einwohnergemeinde und damit gleichzeitig der Freigabe des Projektierungskredites von Fr. 80 000.– an der Gemeindeversammlung im Sommer zustimmte. Vom bereits vorliegenden Vorprojekt nahm zudem der Einwohnerrat im Herbst zustimmend Kenntnis.

Zur Premiere des Theaterstückes *Matterköpfen* von Kurt Hutterli veranstaltete das Museum in der Stadtbibliothek eine kleine Ausstellung über «Bernhart Matter von Muhen». An Neuzugängen sind einige sehr interessante Ofenkacheln des 17. und 18. Jahrhunderts (eine datiert 1693), die beim Umbau des alten Landgerichts zum Vorschein kamen, sowie der Erwerb einer großen Sammlung von Zimmermanns-, Tischler-, Wagner- und Küferwerkzeugen aus Seengen erwähnenswert.

1979

Nachdem der Einwohnerrat bereits letztes Jahr vom Vorprojekt zustimmend Kenntnis nahm, konnte nun endlich das Architekturbüro Kunz und Amrein mit der Ausarbeitung des Museumsprojektes beauftragt werden. Im Frühling erfuhr der Konservator, daß die bis vor wenigen Jahren im Schweizerischen Landesmuseum ausgestellte, 1959 in Lenzburg ausgegrabene jungsteinzeitliche Großgrabanlage aus Platzgründen der Öffentlichkeit künftig nicht mehr zugänglich gemacht werden könne. Die weiteren Abklärungen ergaben, daß das SLM einer Rückführung dieses interessanten Schaustücks ins Lenzburger Museum positiv gegenüberstand. Die Überprüfung des Raumprogramms ergab, daß bei einem Vollausbau der Scheune der alten Burghalde (statt der Hälfte, wie vorgesehen) die Großgrabanlage sinnvoll in den Rundgang eingeplant werden könnte. Die städtische Baukommission stimmte dieser Projektvergrößerung zu.

1980

Die Ausarbeitung des Museumsprojektes (Vollausbau der alten Burghalde) wurde im Mai abgeschlossen. Im November konnte die jungsteinzeitliche Großgrabanlage mit einem spektakulären Transport aus dem Landesmuseum in ein Zwischenlager nach Lenzburg übergeführt werden. An der Ausstellung «Kyburger Städte» in Winterthur war das Heimatmuseum mit einigen wichtigen Exponaten vertreten. Im Museum für Urgeschichte in Zug (J. Jilek) wurde die Restaurierung unserer Keramikbestände fortgesetzt. Barbara Müller (Lenzburg) begann unter der Aufsicht von P. Accola im Vindonissa-Museum in Brugg mit der Restaurierung von Bronze- und Eisengegenständen. Aus Leutwil (Familie Graf), Hallwil und Lenzburg (M. Wengi) gelangte eine größere Anzahl landwirtschaftlicher Geräte als Leihgaben in die Sammlung.

1981

Im Berichtsjahr 1981 konnte das seit 1980 vorliegende Projekt für den Einbau des Museums in den Altbau und das Ökonomiegebäude der «Burghalde» (Gesamtkosten Fr. 2 724 550.–) leider erneut nicht vom Einwohnerrat behandelt werden. Dessenungeachtet wurde die Restaurierung von für die ständige Ausstellung vorgesehenen Objekten zielstrebig vorangetrieben. M. Stücheli (Lenzburg) begann mit der Auffrischung der Möbel (Barockkommode, Hämmerli-Sekretär), J. Jilek (Zug) behandelte zwei große Frontkacheln des J.-J.-Frey-Ofens und gewann aus einem Scherbennest, das bei der Renovierung des alten Landgerichts in nächster Nähe des Brennofens von «Chachelimacher» Hemmann gefunden wurde, einen Satz von fünf Milchbecken (Ende 19. Jh.). In den Ateliers des Vindonissa-Museums restaurierte B. Müller (Lenzburg) gegen 200 Objekte aus Metall (Gold, Silber, Messing, Bronze), Leder, Horn und Knochen, zudem stellte sie Kunstharzkopien von Fundstücken aus den Museen von Hitzkirch, Olten und Seon her. H. Weber (Lenzburg) setzte seine für die Inventarisierung wichtige fotodokumentarische Arbeit fort. An der Eröffnungsausstellung des Laufenburger Museums beteiligten wir uns mit einer Auswahl «Lenzburger»-Fayencen.

1982

An seiner Sitzung vom 29. April 1982 stimmte der Einwohnerrat der Errichtung eines neuen Heimatmuseums im Altbau und im Ökonomiegebäude der Liegenschaft «Burghalde» zu und faßte folgende Beschlüsse: 1. Projekt und Kostenvoranschlag für den Umbau der alten Burghalde in ein Heimatmuseum werden genehmigt. 2. Für die Ausführung des Vorhabens wird ein Verpflichtungskredit von brutto Fr. 2 724 650.– (Preisstand April 1981), zuzüglich der Kosten einer allfälligen Bauteuerung, bewilligt. Dem Wunsch der Spezialkommission des Rates nach Unterkellerung des Ökonomieteils der Liegenschaft wurde aus Kostengründen nicht stattgegeben. Für die Volksabstimmung vom 5./6. Juni 1982 wurde als Werbeaktion unter dem Motto «Eine Zukunft für unsere Vergangenheit – Heimatmuseum Burghalde Ja» eine Schaufensterausstellung mit Museumsgut organisiert. Überraschend deutlich, mit 1249 Ja gegen 411 Nein, sprachen sich die Stimmbürger/innen für das Projekt aus. Noch im Herbst stimmte der Stadtrat dem von A. Huber verfaßten Museumskonzept zu, das in Zusammenarbeit mit Grafiker H. Jenny, Zürich, realisiert werden soll. 1982 war aber auch ein «Silberjahr». An verschiedenen Auktionen in Bern und Genf sowie aus dem Kunsthandel konnten sehr bedeutende Objekte von Lenzburger Silberschmieden des 17. und 18. Jahrhunderts erworben werden, so vom Meister mit der «Rose» ein kleiner Pokal (ca. 1640), von Jean Poulet zwei Faust- oder Jagdbecher (ca. 1690) und von Hans Rohr ein Zuckerstreuer (ca. 1780). Damit sind nun fast alle bekannten Meister dieses Kunsthandwerks mit guten Stücken in der Sammlung vertreten. Aus dem Nachlaß Kuhn-Hünerwadel in Zürich erhielten wir ein Mädchenröckchen mit gesticktem Häubchen (Ende 18. Jh.), das einer Familientradition zufolge von Franziska Romana von Hallwyl getragen worden sein soll. Herr F. Rüfenacht beendete seine Arbeit am für die Schausammlung vorgesehenen Modell der Siedlung Kestenberg (800 v. Chr.).

1983

Im Frühjahr wurde mit dem Umbau und der Renovation der für das Museum vorgesehenen Liegenschaft «Alte Burghalde» unter der Leitung des Architekturbüros Kunz und Amrein begonnen. Die von der Kantonsarchäologie vorgenommenen Bauuntersuchungen belegen mindestens vier Bauperioden. Wichtigstes Ergebnis war der Nachweis, daß die in die Trotte integrierte Wohnfassade aus dem 17. Jahrhundert – und nicht wie angenommen aus dem Ende des 19. Jahrhunderts – stammt. Ein Nachtragskredit ermöglichte ihre Erhaltung. Im barocken Festsaal wurde auf Antrag der Denkmalpflege die ursprüng-

liche Befensterung wiederhergestellt. Am 30. September konnte das Aufrichtebäumchen gesetzt werden. Ende Jahr erfolgte der Einbau der jungsteinzeitlichen Großgrabanlage. Im Landesmuseum beendete Herr F. Rüfenacht seine Arbeit am Modell des römischen Vicus von Lenzburg.

Für die Sammlung wurde ein viertüriger Flachbarockschrank aus Lenzburger Besitz erworben. Frau M. Brunner schenkte dem Museum wichtige Dokumente zur Lenzburger Hafnerei. Neben dem berühmten «Lenzburger Arkanum» zur Fayenceherstellung und einem seltenen Modellbuch mit Ofendarstellungen, beide aus dem Besitz von Johann Jakob Frey oder seinem Neffen Andreas, gehören dazu Meisterbriefe und Rezepte der Hafner Brunner.

1984

Ende August war die Außen- und Innenrenovation der Alten Burghalde so weit fortgeschritten, daß mit dem Einbau der Vitrinenanlage begonnen werden konnte. Konstruktionsänderungen an dem vom Grafiker H. Jenny, Zürich, entworfenen System durch die ausführende Firma Syma bewährten sich leider nicht und mußten rückgängig gemacht werden, was zu beträchtlichen Zeitverzögerungen führte.

Aufgrund des Konzeptes des Konservators wurden mit Ausstellungsgestalter R. Steiner und der Dekorateurin B. Haertner im Depot Schloßgut die Exponate ausgewählt und für die Ausstellung vorbereitet. Neben der Inventarisierung beschäftigte sich der Konservator vorwiegend mit der Abfassung der Museumsleittexte. Die Restaurierung der umfangreichen Keramikbestände durch J. Jilek im Museum Zug konnte weitgehend abgeschlossen werden. Das Landesmuseum erstellte Kopien der Phalera von Seengen und der neolithischen Keramik von Lenzburg, Goffersberg. Verhandlungen über mögliche Leihgaben wurden mit den Kirchgemeinden Staufberg und Lenzburg, der Stiftung Dr. Müller, Beromünster, und dem Landesmuseum aufgenommen. Im November begann Max Zurbuchen mit dem Aufbau der Hüttenteilrekonstruktionen in der Abteilung Urgeschichte. Leider wurde das dafür benötigte Holz aus dem Schwarzwald geschält und zu wenig gelagert geliefert.

Ende Sommer bezog die Abwartfamilie Lüscher die Wohnung im 2. Obergeschoß des Wohnteils. An drei Sitzungen behandelte die mit dem bisherigen Stiftungsrat personell identische, vom Stadtrat neugewählte Betriebskommission Museum Burghalde unter ihrem Präsidenten Urs F. Meier Betriebsreglemente, Pflichtenhefte, das Budget für das erste Betriebsjahr, sowie die Änderung der Stiftungsurkunde.

1985

Ende Januar begann der Aufbau der Schausammlung durch Mitarbeiter des Ateliers Heiner Jenny, Zürich, in Zusammenarbeit mit dem Konservator. Bedingt durch Verzögerungen bei der Vitrinenmontage und der Lieferung der Beleuchtungskörper mußte in den letzten Wochen praktisch rund um die Uhr gearbeitet werden. Nur so konnte das Museum termingerecht am Samstag, den 22. Juni, eröffnet werden. Das Echo bei Publikum und Presse fiel sehr erfreulich aus. Neben dem Bezirks-Anzeiger, dem Aargauer und Badener Tagblatt erschienen redaktionelle Berichte im Zürcher Tagesanzeiger, im Brückenbauer und in der Schweizer Familie. Bis zum 31. Dezember besuchten insgesamt 4103 Personen das Museum. 1202 Lenzburgerinnen und Lenzburger (909 Erwachsene und 293 Kinder) machten dabei von den an alle Haushaltungen verschickten Einladungen zum Gratiseintritt Gebrauch. In 26 Führungen für Vereine und Gruppen wurden 777 Personen durch das Haus geführt. 27 Schulklassen mit 519 Schülern aus den Kantonen Aargau, Zürich, Bern und Graubünden wurden vom Konservator im Museum und von Max Zurbuchen in der Urgeschichtswerkstätte betreut. Monatsstatistik: Juni 407, Juli 471, August 845, September 578, Oktober 500, November 800, Dezember 502.

Bereits im Dezember erschien als Vorabdruck in den Neujahrsblättern ein ausführlicher Museumsführer mit Katalogteil. Mit der Eröffnung des Museums wurden alle im Eigentum der «Stiftung Heimatmuseum» stehenden Gegenstände auf die Einwohnergemeinde übertragen, die nun als Trägerin für den Betrieb des «Museums Burghalde» verantwortlich zeichnet. Die Stiftung wurde jedoch nicht aufgelöst. Unter dem Namen «Stiftung pro Museum Burghalde» obliegt ihr die Verwaltung von Legaten und der Ankauf von Museumsobjekten.

Für wissenschaftliche Publikationen bearbeiteten Frau Dr. V. Clairmont-von Gonzenbach und Herr Dr. H. Lange, München, die Pfeifentonfigürchen aus dem römischen Gräberfeld Lindwald, während Frau Dr. Heidi Neuenschwander den Nachlaß von Sophie Hämmerli-Marti ordnete.

Als Leihgaben aus unseren Beständen waren an der Ausstellung «Die Hugenotten in der Schweiz», die von Juni bis September in Lausanne zu sehen war, ein Abendmahlskelch und ein Jagdbecher, beides Silberarbeiten von J. M. Poulet, sowie ein Druckstock zu sehen. Als wichtigste Neuanschaffungen seien genannt: eine silberne Teekanne von H. Rohr um 1785, ein Messingbecken aus dem Besitz von Marx Hünerwadel, um 1770, und eine Teedose aus Blech der Firma Hirt-Bertschinger um 1900. Die Liste der Geschenke umfaßt eine Fayence-Terrine von J. J. Frey, 1788 (ungenannt), ein Gold-Ehrentaler und ein Schützentaler (Alice Irmiger), ein Tabakfäßchen der Firma Rohr aus Holz (J. Hächler), ein Stollentisch, 17. Jh. (Gewerbeverein), Musikalien von Peter Mieg, sowie Dokumente der Firmen Hämmerli, Schwarz, Wisa Gloria, Arova und Hero.

Alfred Huber